

das kulturhauptstadtblatt

ZEITUNG FÜR EINEN INSTITUTIONELLEN UMBRUCH
UNABHÄNGIG SEIT 2015

Entwicklungssprünge im ideellen Neubau des Kulturhauptstadtgebäudes

(Land und Bund beschließen überregionales Konzept)

Kulturhauptstadt 2024

Das Konzept der Kulturhauptstadt Europas gibt es schon seit 1985. Initiiert wurde sie von der Europäischen Union um die Vielfalt des kulturellen Erbes in Europa zu zeigen und mögliche Gemeinsamkeiten herauszustellen. Ziel war auch die Stärkung eines Europa - Bewusstseins unter den EU - Bürgern und Schaffung des Verständnisses für die unterschiedlichsten Kulturen der Union. Im Jahr 2017 ist dies noch nicht gelungen. Die Kulturhauptstädte bleiben oft nur regional interessant und sind vor allem finanzieller Motor für die Städte um große Kulturprojekte umzusetzen. Die meisten Bürger sagen das Projekt Europa längst tot. Europa ist auch ein Gefühlshorizont. Nun soll die Kulturhauptstadt aber erstmals frischen Wind unter die Segel der verschlafenen Union bringen. Anstatt nur in den Kategorien Stadt und Kultur zu denken haben sich zwei Leute zusammengetan um diese Institution zu überdenken und lancieren unter dem Titel "Büro für eine gedankliche Umstrukturierung von Kultur" nun eine Gazette zum Thema. Das zentrale Anliegen ist eine Aufweichung des strengen Kunstbegriffes, eine Erweiterung um den Kultur Aspekt sowie die Lösung von Verknüpfung von Kunst und Kultur mit der europäischen Stadt. In einer vernetzten Welt, wo es keine kulturlosen Flecken mehr gibt, sollte sich auch eine solche Initiative wie die ECoC anpassen und zeitgemäß (re)agieren.

Sprengt das Korsett konventioneller Methoden!

Die Methoden von Bürokratie und Geldgebern, der aufgeblasene Apparat mancher Kunstinstitutionen kann oft mit aktuellen Entwicklungen nicht mithalten. Da aber

gerade Kunst und Kultur ständig im Wandel sind verlangt auch eine Neuprogrammierung der Kulturhauptstadt. Und zwar als Raum für Möglichkeiten, der nur örtlich definiert wo die ECoC stattfindet, dessen Rahmen aber immer neu konzipiert werden kann.

Zeit und Raum als Konstanten

Ein solches Konzept arbeitet mit den regionalen Stärken von einzelnen Gebieten Europas und lässt deren Benutzer und Bewohner für sich sprechen. Umea war eine Kulturhauptstadt, die schon in diese Richtung gegangen ist, indem sie einfach eine wenig bekannte Minderheit Europas, nämlich die Sami in den Vordergrund ihres Konzeptes stellte. Auch bei der Kulturregion Ruhr 2010 gab es schon Ansätze von diesen Ideen. Überregionales Denken und Vernetzung als Konzept. Die Schwächen eines ehemaligen Industriegebietes zu nu

tzen und deren Potentiale aufzuzeigen sind dabei nur zwei Aspekte. Für die neue Kulturhauptstadt! könnte immer ein zeitlicher Rahmen fixiert werden und der Ort (also jeweils zwei Nationalstaaten) jedoch das Konzept und die Verortung innerhalb der Grenzen völlig frei bleiben. Ein Regulator könnte zusätzlich noch der finanzielle Rahmen und das Einbinden lokaler Künstler sein, sowie ein Kollektiv, das die Funktion der Kuratierung einer Kulturzone übernimmt. Stärken und Schwächen dieses Konzeptes werden erst dann sichtbar, wenn sich eine starke EU traut diese Ideen umzusetzen.

es empfiehlt sich herzlichst:

Ihr Büro für die gedankliche Umstrukturierung von Kultur

Falk Lennart Kremzow
Simone Schwaiger

KOMMENTAR

von Johann Nepomuk Nestroy

DIE TRÄGHEIT EUROPAS

Die EU und ihre Institutionen - welcher EU - Bürger, zumal er oder sie sich denn als solche fühlt, kennt sie alle und würde diese auch aufzählen können? Ich behaupte einmal, dass das die wenigsten schaffen. Warum ist das so? Die EU ist zahnlos wie nie. Eine Europäische Verfassung, die der EU politische Handlungsfähigkeit ermöglichen würde, gibt es nach wie vor nicht. Anti - EU Kampagnen von rechtsgesinnten Parteien erreichen die Leute überall in der Europäischen Union und die Stimmung unter der Bevölkerung gegenüber "Denen da in Brüssel" ist schlecht wie nie. Kunst könnte uns retten!... Eine gewagte These. Aber zumindest könnte das Konzept der Kulturhauptstadt, klug angewandt und neu gedacht, es ermöglichen wieder eine positivere EU Stimmung zu schaffen und ein besseres Verständnis dafür was die Europäische Union ist und als was sie ursprünglich konzipiert wurde - ein Mittel zu Völkerverständigung und Einigung.

allGEMEINES

TRANSFORMATION VON KULTURELLEN IDENTITÄTEN IN STADT UND LAND

oder wie die Kultur von der Hauptstadt in das Umland wandert

FÜNF THESEN

(in Berufung auf Gion A. Caminada)

1. Stadt und Land im Fluss?

Die Grenzen zwischen Stadt und Land sind aufgehoben. Peripherien haben ihre Stärken und sollen nicht als Restflächen wahrgenommen werden. Ländliche Gebiete können als Impulsgeber für Städte dienen. Sie haben andere, eigenständige Qualitäten und sind nicht nur schlecht angebundene Orte am Rande der Zivilisation. Stadt und Land verwachsen immer mehr zu einem Netz aus Kulturlandschaften, dazwischen gibt es nur noch wenige weiße Flecken. Internet, verbesserte Infrastrukturen und Bildungsangebote bilden ein immer dichteres Geflecht. Naturlandschaften gibt es nicht mehr. Kultur ist überall. Daher fordern wir, das Büro für gedankliche Umstrukturierung von Kultur, eine Gleichbehandlung von Zentren und Peripherie. Der Zusammenschluss von Kleinstädten und Regionen zu Ideenclustern ist erwünscht und soll gefördert werden.

2. Kultur und ihre Struktur

Das Büro für gedankliche Umstrukturierung von Kultur fordert eine Wiederentdeckung des Kulturbegriffes. Kultur war vormals vielmehr als nur Hochkultur im Sinne von Kunst. Der Begriff Kultur schließt die Bewirtschaftung von Ackerflächen, Sprache, Musik, und jegliche menschliche Gestaltung der Umwelt mit ein. Kultur kann aber auch der Umgang von Menschen miteinander sein. Ein so weiter gefasster Kulturbegriff betrifft viel mehr als nur die üblichen Konsumenten von Kunst und kunstnahen Veranstaltungen. Dieses weitere Publikum zu erreichen kann und muss Ziel einer Kulturregion, einer europäischen Kulturzone mit regionaler Identität sein. Ein barrierefreier Zugang zu Kunst soll und muss erreicht werden. Hürden und Schwellenängste auf Rezipientenseite und behördliche Strapazen

auf Seite der Kreativen müssen beseitigt - oder auf ein erträglich Maß reduziert werden.

3. Kulturproduktion - und Konsum

An wen ist Kultur adressiert? Wer macht Kultur? Ist es der Museumsbesucher, der pro Eintritt 12 Euro bezahlt? Menschen sind die Kulturschaffenden. Jeder der in die Gestaltung seiner Umwelt eingreift. Welcher Art auch immer dieser Eingriff sein mag. Durch die Bestellung eines Feldes, Architektur, Konversation, Wahl des Fortbewegungsmittels etc. Diese Menschen müssen gefragt und aktiv in ihre Kulturzone eingebunden werden. Schon bei der Vergabe und Einreichung für die ECoC müssen die regionalen Kulturen und Künstler, jedoch auch die Nicht - Künstler in einem partizipativen Prozess mitbedacht werden. Was kann eine ECoC für den einzelnen Bewohner sein? Eine persönliche Erweiterung von Möglichkeiten und Horizonten? Arbeit? Internationale Kontakte und Tool für Integration? Es sollte vielmehr um die Menschen vor Ort und ihre Potentiale gehen.

4. Unabhängigkeit von Kultur

Willkür und Beeinflussung von Kultur darf und soll bei einer unabhängigen Kunst und Kultur keine Rolle spielen. Politik darf und kann hinterfragt werden. Ebenso muss die Langzeitwirkung eines solchen Geldsegens berücksichtigt werden. Wie kann eine Verteilung so erfolgen, dass die Region/ das Dorf/ die Dörfer/ die Stadt - Land - Gemeinschaft eine längerfristige Wirkung dadurch erreicht?

5. Wann und Wo findet eine Kulturzone statt?

Der Zeitpunkt und der Ort für eine Kulturzone müssen klug gewählt werden. Die Region muss sich gut auf eine Bewerbung vor - und muss diese auch gut nachbereiten können. Die bisherige Vorgehensweise ,die Bewerbungen in 6 Jahren auszuarbeiten, kann für eine Region nur bedingt zur Schärfung der regionalen Identität dienen. Um die Infrastruktur und die baulichen Anlagen für ein dementsprechend großes Publikum auszubauen muss eine längere Zeit miteingerechnet werden. Wir fordern eine längere Vorlaufzeit für Kulturzonen und den Austausch von ehemaligen Kulturhauptstätten und regionen mit den Zukünftigen. Dies soll erleichtert werden durch eine Plattform, die leicht zugänglich und gut bedienbar ist.

es empfiehlt sich herzlichst:

Ihr Büro für die gedankliche Umstrukturierung von Kultur

Falk Lennart Kremzow

Simone Schwaiger



ZUKUNFTSORTE - EIN CLUSTER VON IDEEN

die Kulturhauptstadt löst sich auf in Dorf und Dorf und Dorf

THEMA: WALD WIDE WEBS

Stadt und Land wo ist die Grenze

Haben Städte das Vorrecht auf Entwicklung und Kultur? Das haben sich auch die Zukunftsorte, ein Netzwerk aus den neun Gemeinden: Hinterstoder, Kals, Moosburg, Munderfing, Nenzing, Thalgau, Werfenweng, Neckenmarkt - Raiding und Zwischenwasser gedacht und kurzer Hand ein Netzwerk gegründet, dass sich auf solche Fragen fokussiert.

Durch Austausch und Kommunikation kann die Attraktivität all dieser Orte verbessert werden und sie werden so eine echte Konkurrenz zur Stadt hinsichtlich Standortqualität.

Vorbild World Wide Web

Das Internet ermöglicht eine neue Form von Bildung und leichten Zugang zu Informationen. Dieses schon bestehende Netzwerk wird nun in die Realität übersetzt. 2024 bedeutet das für die neun oben genannten Dörfer, sie sind gemeinsam Kulturhauptstadt Stadt. Die wenigen weißen Flecken auf der Kulturlandkarte verschwinden. Die Vernetzung durch die Plattform Zukunftsorte ermöglichte es schon zuvor, dass diese Dörfer und deren umliegende Landschaften zu einem starken Impulsgeber für kulturelle Belange werden und sich miteinander austauschten. Die Vernetzung findet nun aber real durch einen infrastrukturellen Ausbau der Busstrecken statt. Für eine Wanderausstellung zum Thema LandSCHAFFT, die einheimische Künstler mit einbindet und Aktionen vor Ort performt, wird eine geeignete Bühne bereit gestellt. Bereits die bisherige Arbeit vom Netzwerk Zukunftsorte behandelte Alltagsprobleme einzelner Kommunen wie die erodierten Gemeindebudgets, die Entleerung der gewachsenen Ortszentren oder die steigende Abwanderung. Zukunftsorte nun aber als Prinzip für die ECoC 2024 Österreich?



mit dem Bus aufs Land und in die Kulturdörfer

“Auf jeden Fall!” meint das Büro für die gedankliche Umstruktuirung von Kultur, denn nur durch das Verwachsen und die Bündelung Einzelner kann sich die vorhandene, aber verstreute Vielfalt der neun Gemeinden als Einheit präsentieren. Diese Neun könnten auch erst der Anfang sein. 2.354 Gemeinden gibt es in Österreich. Bis zur übernächsten Kulturhauptstadt sind dann noch 25 Jahre verbleibend. Es fehlen also noch 2.345 Gemeinden die sich dem Interessenbund Zukunftsorte bis zur ECoC 2040 anschließen könnten. Potentiale sind ausreichend vorhanden. So geschah es bereits im Ruhrgebiet mit der Ruhr2010, welches als Region die Kultur einer Region präsentierte und so die Synergien einer gemeinsamen Initiative nutzte.

Neun für Österreich

Neun unterschiedliche Orte mit ganz spezifischen Qualitäten geben ein besseres Bild des Landes als es die Landeshauptstadt allein jemals könnte. Diversität statt Monokultur. Durch die Aufteilung von Aufgaben und Veranstaltungen, die eine ECoC mit sich bringt, wird die span-

nende Aufgabe des Transportweges zum Thema. Wie gelangt man von A nach B? Der Überlandbus, einstmaliges rettendes Verkehrsmittel für Nicht - Autobesitzer, wie Pensionisten, Schülern und Pendlern wird neu entdeckt und ausgebaut. Er dient als Vortragsort und gleichzeitig geschieht dabei auch ein beiläufiges Kennenlernen des Landes. Der Bus ist ein muss.

Dorf, Dörfer am Dörfsten

Am Dörfsten ist es dort, wo man sich vernetzt und gemeinsam versucht der Landflucht die Stirn zu bieten. Wo die Täler schmal sind und die Menschen offen, das ist ein noch nicht existierendes Klischee, das es zu bilden gilt. Auf dem Traktor mit Schildkrötentempo in die Zukunft.

Zukunftsort und Blick nach Vorn

Ankommen und Gehen

Von Menschenhand geformt - Landschaft
Das Theater am Busbahnhof

TRAIKIRCHEN - SCHMELZTIEGEL DER KULTUREN

die Kulturhauptstadt wandert dorthin wo sie niemand vermutet

THEMA: EURASIAFRIKSAMERIKARKTALIEN

ECOC verändert

Sechs Jahre nachdem die European Capital of Culture in Linz und zwölf Jahre nach Graz wurde heute der Veranstalter für die ECoC2024 bekanntgegeben: Traiskirchen. Nicht Wien oder Krems, Bregenz oder Klagenfurt, wie ursprünglich erwartet. Traiskirchen wurde nicht ohne Grund ausgewählt. Man suche nur den Ort Österreichs mit der größten kulturellen Vielfalt, den Ort mit den meisten internationalen Einflüssen und auch der Ort, der medial und in den Köpfen der Menschen ständig präsent ist.

Wie geht das?

Das Flüchtlingslager Traiskirchen, angeblich ein Problemort wird ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt, die außerhalb der Schlagzeilen in einschlägigen Blättern stattfinden soll. Das Lager entwickelte sich seit 1993 immer weiter und wurde zu einem wesentlichen Teil der Stadt Traiskirchen. Wirtschaftlich und kulturell. Die Massen an Menschen, die dort ein- und ausgehen wirken sich auf das vormalige Dorf aus. Auf welche Art und Weise wird von der Bevölkerung mitbestimmt. Seit 2017 gibt es einen positiven Trend. Die Leute aus Traiskirchen und Umgebung versuchten immer mehr mit den Asylwerbern zu einer Gemeinschaft zu verwachsen. Man begann mit einfachen Strassenfesten und Sportveranstaltungen. Erste Erfolge des FC Traiskirchen, dessen Mannschaft 50/50 aus Einheimischen und Flüchtlingen bestand, der mittlerweile in der Bundesliga spielt, waren ein wichtiger Integrationsfaktor, meint einer der damaligen Manager des Camps. Der Mannschaftskapitän Danijel Alana der "Bunten", wie die Mannschaft von Fans genannt wird, spielt mittlerweile in der österreichischen Nationalmannschaft. Der Syrer erzählt über seine Erfahrungen als



rituelles Wasserbad mit Totempfahl für die Besucher

Einwanderer: "Als ich damals nach Österreich kam, wusste ich nicht, was mich erwartet. Gestrandet in Lampedusa, versuchte ich mich mit meiner Frau weiter nach Norden durchzuschlagen, als wir eines nachts an irgendeiner Grenze gefasst wurden, wussten wir noch gar nicht wo wir sind. Dass es Österreich war, und was das bedeutet, ist mir erst jetzt bewusst. Nach langer Zeit der Konflikte, haben wir es jetzt endlich geschafft, als Mitglieder der Gesellschaft anerkannt zu werden."

Kultur außerhalb von Museen und Kunstbetrieb

Die Entdeckung, dass es Kultur außerhalb von Museen und Institutionen gibt, ist vielleicht auch der Wirtschaftskrise 2017 zu verdanken. Durch Geldmangel und massive Kürzungen des Kulturbudgets kam es zu einer Entwicklung, die Kunst auf der Straße und Alltagskultur mehr förderte; Sie überhaupt erst

als Möglichkeit entdeckte. Sprache, Umgang miteinander, Religionen und Respekt vor Bedürfnissen auch das ist Kultur. Diese Themen rücken nun in den Fokus der Kulturhauptstadt. Das Zeltlager wird neu genutzt. Die einzelnen Kulturen präsentieren ihre Hintergründe ähnlich einer Expo mit Pavillons, nur ohne Spektakel und Behübschung. Vielmehr wird aus der Not eine Tugend gemacht.

Eurasiafrikamerikarktalien

Es gibt keine Staatsgrenzen mehr, diese sind in unseren Köpfen. Wie so ein Kontinent aussehen könnte in dem wir alle auf Augenhöhe leben zeigt diese ECoC.

der Tod von Multikulti, es lebe Multikulti

Traiskirchen Transkochen

Zelttürme und Campingromantik
Interaktive Internationalität

SENSATION - DIE ERZBERGREGION WIRD KULTURHAUPTSTADT

das Raumschiff ist gelandet, Astronauten überbringen die Kultur

THEMA: RAUM UND ZEIT

Kultur als Motor

Die Erzbergregion, eine Gegend, die lange vom Radar von Wirtschaft und Kultur verschwunden war, wird jetzt im Rahmen der Kulturhauptstadt wiederbelebt und wiederentdeckt. Die Gegend rund um den Erzberg, war früher ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region Eisenwurzen; dann aber wurde der Erzabbau immer unattraktiver und schließlich bis auf ein Schaubergwerk und minimale Abbaumengen fast eingestellt. Eisenerz, früher eine Stadt mit 20 000 Einwohnern schrumpfte auf eine Einwohnerzahl von nur 5000. "Der Leerstand in der Stadt war eklatant", sagt Rainer Rosegger, einer der beiden Initiatoren der Bewerbung für die Kulturhauptstadt und Veranstalter des jährlich stattfindenden Rostfestes.

Wer rastet der rostet

Kultur in Eisenerz, was kann das bedeuten? Das fragten sich auch die beiden Initiatoren des Rostfestes, das jährlich im Sommer in Eisenerz stattfindet und die Leerräume der Stadt als Unterkünfte für deren Gäste nützt. Die Veranstalter weisen so auf das große Problem des Leerstandes hin. Ihre Antwort auf die Frage war also mit Initiativen vor Ort zusammenzuarbeiten und die Kultur dahin zu bringen wo sie sonst nicht zu finden ist. Ein alternatives Angebot zu schaffen für Anwohner und attraktiv genug zu sein um auch Leute von rundherum anzuziehen. Gleichsam einer Marsmission, die fremdes Terrain betritt um es zu erforschen und auf Bewohnbarkeit zu überprüfen. Diese Idee steht nun auch im Vordergrund der Bewerbung für 2024. "Raum und Zeit eignet sich als Thema perfekt" so Rosegger, "denn davon haben wir genug hier. Viele leere Räume und viel Zeit darüber nachzudenken, was man damit machen könnte. Das Team des Rostfestes



Eisenerz wird wiederentdeckt durch das Wiener Künstlerkollektiv Hallöchen Popöchen Entertainment

freut sich schon auf die Ausgabe." Mit einer Portion Ironie und Selbstbewusstsein konnte das Projekt überzeugen. Die Identität einer Region zu stärken und deren Potentiale aufzuzeigen, sind die Themen, mit denen Eisenerz punktet.

Kultur am Land wie geht das

Ein alternatives Kulturangebot am Land zu schaffen, war den Veranstaltern ein wichtiges Anliegen. "Wir können mit dem Kulturangebot, das es in der Stadt gibt nicht mithalten und das wollen wir auch gar nicht!", meint Rosegger, "Vielmehr geht es darum eine echte Alternative dazu zu schaffen und die Stärken, die eine ländliche Region hat auszubauen." Alltagskultur, Tradition und Brauchtum können dabei als Ausgangspunkt, als Rückgrat dienen, von dem man weiterdenkt und in neue Richtungen geht. Das Konzept baut auf den 5 Thesen für ein Neudenken der Kulturhauptstadt auf, wie sie schon

vom Büro für Umstrukturierung von Kultur angedacht und gefordert wurden. Man schaut auch auf Ruhr 2010 und versucht davon zu lernen, da es sich dabei ebenfalls um eine vormalige Industriekulturzone handelte. Schon in Ruhr 2010 wurde gezeigt, dass sich Industrie und industrielles Erbe gut mit Kultur vertragen.

Der Blick in die Zukunft

Dass oder ob Stadt nicht der einzige Lebensraum sein kann, wird die Zukunft zeigen bis dahin kann dieses Projekt leuchtturmhaft für die Wiederentdeckung ländlicher Regionen als lebenswerter Raum dienen. Wir sind gespannt.

wo der Erzberg thront und die Kultur

Eisenerz vormals Stadt nun Kulturzone

ein Alien auf der Erde
Terassen für die Kunst

SHORT NEWS FÜR LESEFAULE

Kulturhauptstadtblatt Issue 01

Drei Ideen für eine neue Kulturhauptstadt 2024

(Land und Bund beschließen überregionales Konzept)

Zukunftsorte: Wald Wide Webs

Hinterstoder, Kals, Moosburg, Munderfing, Nenzing, Thalgau, Werfenweng, Neckenmarkt - Raiding und Zwischenwasser neun Orte verstreut über ganz Österreich, ein Netzwerk. Das Vorbild war das Internet, das jetzt schon eine neue Form von Bildung und leichten Zugang zu Informationen am Land ermöglicht. Das WWW lässt kulturell Stadt und Land verschmelzen. Dieses schon bestehende Netzwerk wird nun in die Realität übersetzt. 2024 bedeutet das für die neun oben genannten Dörfer, sie sind gemeinsam Kulturhaupt statt - Stadt. Neun unterschiedliche Orte mit ganz spezifischen Qualitäten geben ein besseres Bild des Landes als es die Landeshauptstadt allein jemals könnte. Diversität statt Monokultur. Der Überlandbus dient als Vortragsort und gleichzeitig geschieht dabei auch ein beiläufiges Kennenlernen des Landes. Das Dorf ist dort, wo man sich vernetzt und gemeinsam versucht der Landflucht die Stirn zu bieten. Im Bus in die dörfliche Zukunft.

Eurasiafrikamerikartalien

Dass die Kulturhauptstadt, das Kulturzeltlager in Traiskirchen ist, scheint vielleicht vorerst merkwürdig; denkt man aber über das Potential an kultureller Vielfalt, den Schmelztiegel an Ideen und Nationen und das Potential einer solchen Gemeinschaft nach, muss man sich wundern warum nicht schon früher darüber nachgedacht wurde. Der Geldsegen, den eine solche Ernennung mit sich bringt erlaubt dem Lager eine fixe Infrastruktur zu errichten und die Zelte nur mehr als symbolische Reminiszenzen an die Vergangenheit stehen zu lassen. Diese werden wie Pavillons genutzt und von Künstlern und Bewohner unterschiedlichster Herkunft gestaltet. Die umliegenden Gemeinden werden in die Gestaltung miteingebunden und ein riesiges partizipatives Workshop - und Kunstcamp errichtet. Es gibt keine Staatsgrenzen mehr, diese sind in unseren Köpfen. Wie so ein Kontinent aussehen könnte in dem wir alle auf Augenhöhe leben zeigt diese ECoC.

Eisenerz in Raum und Zeit

Die Erzbergregion, eine Gegend, die lange vom Radar von Wirtschaft und Kultur verschwunden war, wird jetzt im Rahmen der Kulturhauptstadt wiederbelebt und wiederentdeckt. "Der Mars schien uns eine naheliegende Metapher, da hier ja gänzlich fremdes Terrain betreten wird" meint Peter Rosegger, Organisator des jährlich stattfindenden Rostfestes. Ein selbstironisches Konzept, dass mit dem Thema Leerstand, Arbeitslosigkeit und verbleichende Industriekultur umgeht und dabei bestehende lokale Initiativen fördert, konnte die Jury der Kulturhauptstadt überzeugen. Ein alternatives Kulturangebot am Land zu schaffen, war den Veranstaltern ein wichtiges Anliegen. "Wir können mit dem Kulturangebot, das es in der Stadt gibt nicht mithalten und das wollen wir auch gar nicht!", meint Rosegger "Vielmehr geht es darum eine echte Alternative zu schaffen und die Stärken, die eine ländliche Region hat auszubauen." Der Erzberg als Ausgangspunkt für neue Ideen.

es empfiehlt sich herzlichst:

Ihr Büro für die gedankliche Umstrukturierung von Kultur

Falk Lennart Kremzow
Simone Schwaiger

Beschwerden und Anregungen an die Redaktion:

Bureau GUK
Gschwandnergasse 59/ G1
1170 Wien

oder via mail:

bureau.GUK@gmail.com

UTOPIE ZUKUNFT

EIN BLICK IN DIE GLASKUGEL

Kultur ohne Grenzen ohne wirtschaftliche Beschränkungen, ohne politische Einflussnahme und mit sozialem Anspruch oder eben auch nicht, weil dies nicht mehr notwendig ist. Das ist eine Utopie. Vielleicht braucht die Kunst aber auch ihre Widersacher, um Protesthaltungen, ein Antiestablishment und ihre Aufgabe als Sensor von gesellschaftlichem Wandel wahrnehmen zu können? Dies alles ist reine Spekulation. Was aber eine Kulturhauptstadt als Institution machen kann, ist sich für alternative Präsentationsformen außerhalb gängiger Kunstformate - und präsentationsformen zu öffnen. Eine flexiblere Struktur würde es auch Menschen, die sonst fremd in den Kunsttempeln und foren dieser Welt sind, erlauben sich auf andere Art dem Thema Kultur (!) zu nähern, sich Methoden anzueignen und kreative Lösungen zu finden. Die Schönheit der Kunst liegt nicht nur in der Ästhetik sondern auch in der Möglichkeit Verbindungen herzustellen, wo zuvor keine waren und neue Denkweisen und Problemlösungen anzubieten. Auch das ist schön. Design für Alle bedeutet sozialen Wandel zulassen und das gleiche Maß an Zufriedenheit für einen großen Teil der Gesellschaft zu schaffen. Das ist mutig und revolutionär.